

Schrifttext

EvangeliumLk 5, Vers 1–7, 10b-11

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit,

1 als die Volksmenge Jesus bedrängte

und das Wort Gottes hören wollte,

da stand er am See Gennésaret

2 und sah zwei Boote am See liegen.

Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze.

3 Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte,

und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren.

Dann setzte er sich

und lehrte das Volk vom Boot aus.

4 Als er seine Rede beendet hatte,

sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist,

und werft eure Netze zum Fang aus!

5 Simon antwortete ihm:

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet

und nichts gefangen.

Doch auf dein Wort hin

werde ich die Netze auswerfen.

6 Das taten sie

und sie fingen eine große Menge Fische;

ihre Netze aber drohten zu reißen.

7 Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen,

sie sollten kommen und ihnen helfen.

Sie kamen und füllten beide Boote,

sodass sie fast versanken.

10b Da sagte Jesus zu Simon:

Fürchte dich nicht!

Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

11 Und sie zogen die Boote an Land,

verließen alles

und folgten ihm nach.

Predigt

Der wunderbare Fischfang -

... von der fruchtbaren Unfruchtbarkeit (zu Lk 5, 1-7. 10b.11)

Gefangen wird nachts, auf dem See Genezareth, immer schon. Und sie sind Fischer; sie wissen: nachts kühlt das Wasser ab, da kommen die Fische an die Oberfläche - und dann sind sie leichte Beute, im Schleppnetz.

Die ganze Nacht haben sie gearbeitet, - aber: diesmal haben sie nichts gefangen. Das kommt vor, aber drückt auf die Stimmung: Etwas maulig klärt Petrus den Herrn auf, dass es zwar ganz und gar zwecklos ist, jetzt, am helllichten Tag, zu fischen. – „Aber - wenn du es sagst ...“

Sie sind Fischer; und jetzt gerade schlecht gelaunt. Durch so einen unsinnigen Ratschlag - fischen am helllichten Tag - fühlen sie sich nicht gerade ernst genommen. Was sie da tun sollen, wird ganz sicher keine Früchte bringen ... ist: unfruchtbar.

Fruchtbar sein würde bedeuten, etwas zu bewegen. Sie wollen ja etwas schaffen, jeder will zu etwas gut und wichtig sein; vielleicht auch: Macht haben. *Fruchtbar sein* - das wär' es ... Das klingt vielleicht unerwartet, ist aber ein **Urwunsch des Menschen**: *fruchtbar* zu sein.

Aber der Mensch -, der Mann vor allem, definiert sich als „Macher“ (Max Frisch: Homo faber), als einer, der wissen und was reißen will. Oder als einer, dessen Ur-Drang das Forschen und Fragen und Wollen ist ... Aber das ist etwas anderes als Fruchtbarkeit! Fruchtbarkeit - als Wunsch wie als Tat - ist da zu weich, ist wohl eher Frauensache, - jedenfalls im Denken der Männer.

Kann sein, dass wir uns heute immer noch so denken. Aber gar nicht so tief unter diesem **Drang nach Wissen** regt sich der **Drang, fruchtbar zu sein** – immer noch! Er steckt im urmenschlich vitalen Bedürfnis der Geschlechter. Die Sehnsucht nach Fruchtbarkeit ist nur umgestaltet, sie ist überformt und „in Kultur gebracht“, indem sie etwas herstellen, bauen oder erfinden soll. Im Kern bleibt es bei dem Drang, fruchtbar zu sein.

Kurz gesagt: der Urdrang des Menschen, fruchtbar zu sein, lebt fort in **Kunst, Politik, Religion** - **Kultur** eben; in allem, was wir gesellschaftlich tun und herstellen, steckt tief im Innern der Ur-wunsch, zeugen zu wollen und gebären zu wollen; Mann sein und Frau sein zu wollen.

Das gilt für beide Geschlechter: die Sehnsucht nach einem fruchtbaren Leben ist es, die uns den Ehrgeiz gibt, uns für ein Ziel anzustrengen; erfolgreich sein zu wollen ... Das geschieht in der *Ausbildung*: einen Abschluss schaffen wollen; in der *Karriere*: eine Position erreichen wollen; ganz einfach beim *Bauen*: ein Haus zu bauen oder umzubauen: fruchtbar sein wollen.

Und das geschieht in jeder *Beziehung*, da, wo eine Partnerschaft gelebt und gestaltet werden will, und in jeder *Familie*, wo Nachkommen da sind. - Glauben Sie es oder glauben Sie es nicht, meine lieben Zuhörer: Um all das geht es im Evangelium vom wunderbaren Fischfang – wenn wir die Geschichte nicht sofort ganz fromm machen: als Petrus-Wunder! Aber das hier ist kein Stückchen, so am Anfang des Evangeliums, wo sich der Schreiber erst noch warm läuft: für das Eigentliche, - für das, was erst noch kommt.

Nein! Bei Lukas hat dieser Bericht die Bedeutung, die bei Markus und Matthäus die Jünger-Berufungen haben, die dort ausführlich erzählt werden. Die setzt Lukas bei seiner Gemeinde vielleicht einfach als bekannt voraus. Aber der Bericht von der **unerwarteten Fruchtbarkeit der Jünger** hat nur diese Bedeutung: Er erklärt, warum sich diese Männer dem Prediger Jesus angeschlossen haben. Die Antwort ist einfach: Sie versprechen sich von ihm, dass er ihrem Leben von der Oberflächlichkeit des Wollens und Könnens zu einer entscheidend tieferen Dimension verhilft: nämlich zu einem **Leben in Fruchtbarkeit**.

Die Apostel dringen von der Erfolglosigkeit und Vergeblichkeit - dafür steht der unfruchtbare Fischfang - durch: zum unerwarteten Erfolg

– dafür steht der reiche Fischfang. Wer mit diesem Jesus zu tun hat, wandelt sich von der Unfruchtbarkeit zur Fruchtbarkeit. Die Erzählung von diesem Fischfang wird zum Bild für den Sinn von Leben überhaupt: *FRUCHTBAR ZU SEIN* - mit oder ohne Kinder. Hier geht es um Fruchtbarkeit als Metapher.

Das ist so zentral wichtig, dass Lukas es als Berufungsgeschichte der ersten Apostel darstellt: Petrus steht stellvertretend für alle, die diese Erfahrung machen: Für das Ziel, fruchtbar zu sein, lohnt es sich, ALLES daran zu setzen und aus dem Glauben an Gott heraus so zu leben, wie Jesus aus diesem Glauben gelebt hat.